

denselben ganz mit dem Subscriptionsproject auf eine Linie, das auch von den gescheidten Leuten in Berlin kam, von denen hernach keiner unterzeichnete. Es ist in der Tat keine geringe Anmaßung, wenn man einer fremden Sache so fern steht, sich erst nach ihrer Lage erkundigen muß und doch zugleich ein Rettungsproject für dieselbe in der Tasche hat ... nenne uns doch Herr Eichhorn denjenigen seiner Schüler, der im Stande wäre, sich über das gemeine Editionenmachen zu erheben und mir Dir gleichen Schritt zu halten¹³⁰."

1. Das Subskriptionsprojekt

Eichhorn hatte die Geldschwierigkeit, in der sich die Zentralkommission damals befand, offenbar sowohl mit Pertz als auch mit Böhmer erörtert. Sein Vorschlag zielte vermutlich – wie sich aus Böhmers Worten ergibt – in die Richtung des Savignyschen Subskriptionsplanes vom 20. März 1825, dessen Annahme durch die Zentralkommission sich Böhmer seinerzeit gegen Pertz widersetzt hatte, weil er (wie übrigens auch Stein und Schlosser), „ein beschämendes Fiasko“ voraussah¹³¹. Es hatte sich näm-

cher Tor war ich, auf den Sinn des deutschen Publikums für ein Nationalwerk zu vertrauen und die Anerbietungen des Kaisers Alexander und der hochseligen Königin von Württemberg abzulehnen.“ (Bei Bresslau, Geschichte der Monumenta S. 27). Schließlich begab sich Pertz doch zu einer Audienz bei dem Herzog von Cambridge, „der sich zur Fortzahlung seiner Beiträge an die Gesellschaft bereit erklärte, die Pertz aber nicht erheben ließ.“ (Bresslau, Geschichte der Monumenta S. 298). Bresslaus Einschätzung der Bundesregierungen mündet in den Satz: „Man wird demnach nicht bestreiten können, daß die Bundesregierungen, so kühl die meisten von ihnen in den Anfängen der Gesellschaft deren Bestrebungen gegenüber gestanden hatten, in den letzten 30 Jahren, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, ein immer steigendes Interesse für die Monumenta an den Tag gelegt hatten.“ (Bresslau, Geschichte der Monumenta S. 296). So weltfremd – wie Böhmer meinte – waren Eichhorns Vorschläge also gar nicht gewesen.

130) J. F. Böhmer an G. H. Pertz am 21. 10. 1833. (Janssen, Böhmers Leben Bd. 2 S. 219 f.).

131) Vgl. dazu die unveröffentlichte Korrespondenz zwischen Pertz und Savigny: Pertz an Savigny am 12. 6. 1825 und 18. 12. 1825. (Nachlaß Savigny 1977, Universitätsbibliothek Marburg Ms. 925/1465 und Ms. 925/1466): Pertz spricht von Steins Enttäuschung über die mangelnde Unterstützung der Sache. „Seit 5 oder 6 Jahren habe man um Beiträge gebeten ohne daß jemand anders als seine nähern Freunde etwas gegeben hätten ...“ „Vielleicht ist das Erscheinen des ersten Bandes ein geeigneter Zeitpunkt“, fährt Pertz fort, „die Theilnahme der Freunde unseres Vaterlandes auf das Unternehmen zu lenken, und mit Erfolg dafür zu wirken, vielleicht zuerst, wenn sich unabhängig von der Zentralkommission ein Verein von Männern bildete, die bei der Nation einen Namen haben, und durch mannigfaltige Verbindung in der